Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.

(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 80. **Donnerstag** den 21. März 1889. **83. Jahrgang.**

Bestellungen auf das zweite Quartal 1889 des
Leipziger Tageblattes

wolle man möglichst bald an die unterzeichnete Expedition, Johannesgasse Nr. 8, gelangen lassen. Außerdem werden von sämmtlichen hiesigen **Zeitungsspediteuren** Bestellungen auf das Tageblatt angenommen und von denselben für eigene Rechnung ausgeführt. Auswärtige Abonnenten wollen sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt wenden.

Der Abonnementspreis beträgt
pro Quartal 4 Mark 50 Pfennige,
inclusive Bringerlohn 5 Mark,
durch die Post bezogen 6 Mark.

Für eine Extrabeilage sind **ohne** Postbeförderung **60 Mark, mit** Postbeförderung incl. Postgebühren **70 Mark** Beilegegebühren unter Vorausbezahlung zu vergüten. Ein Hinweis auf die Extra-Beilage erfolgt im redactionellen Theile gratis und umfaßt 6 Zeilen. Wird derselbe von größerem Umfange gewünscht, sind für die weiteren Zeilen die gewöhnlichen Insertionsgebühren zu vergüten.

Preis der Insertionsgebühren für die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfennige; für Reclamen aus Petitschrift unter dem Redactionsstrich die 4gespaltene Zeile 50 Pfennige, vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pfennige. Größere Schriften werden, gering abweichend von dieser Norm, nach unserm Preisverzeichniß, tabellarischer und Ziffer-Satz dagegen nach höherem Tarif berechnet. Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.
NB. **Inserate** wolle man **nur** an die **Expedition** (nicht Redaction) adressiren.

☞ Das Tageblatt wird früh 6½ Uhr ausgegeben und enthält die bis zum vorhergehenden Abend eingelaufenen politischen und Börsen-Nachrichten in telegraphischen Original-Depeschen. Es giebt ein anschauliches Bild von allem Wissenswerthen auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens und behandelt die Tagesfragen der inneren und äußeren Politik in populären Artikeln mit größter Ausführlichkeit. Das Tageblatt berichtet über die localen und sächsischen Angelegenheiten in eingehender Weise und referirt über Theater, Musik, Literatur, Kunst und Wissenschaft. Die Verhandlungen des Reichstages und des sächsischen Landtages erscheinen bereits am Morgen nach der Sitzung in ausführlichen Originalberichten.

Mit seiner „Volkswirthschaftlichen Beilage" bildet es zugleich das größte Handels- und Börsenblatt Sachsens. Es bringt namentlich auch sämmtliche wichtige deutsche und überseeische Handelsberichte. Außerdem erscheinen im Leipziger Tageblatt die vollständigen Gewinnlisten aller Classen der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie und die Nummer-Verzeichnisse der ausgeloosten Königlich Sächsischen Staatsschuldscheine, sowie die Nummern von Serien und Hauptgewinnen der verschiedenen Prämienloose.

Leipzig, im März 1889.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Freitag, den 22. März,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der **Vorbereitungsgottesdienst** für den ersten diesjährigen **Bußtag** findet **Donnerstag, den 21. laufenden Monats, Abends 6 Uhr** in der **St. Petri-Kirche** statt.

Leipzig, den 15. März 1889.

Die Kirchen-Inspection für Leipzig.
Der Superintendent. D. Pank. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Georgi. Kretschmer.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter **günstigen** Bedingungen.

Leipzig, den 14. Januar 1889.

Die Sparcassen-Deputation.

Der Inhaber des abhanden gekommenen Sparcassen-Quittungsbuches Ser. II Nr. 108 378 wird hierdurch aufgefordert, sich damit binnen drei Monaten und längstens am 22. Juni d. J. zur Nachweisung seines Rechtes, bez. zum Zweck der Rückgabe gegen Belohnung bei unterzeichneter Anstalt zu melden, widrigenfalls der Sparcassenordnung gemäß dem angemeldeten Verlustträger nach erfolgter Beridigung seiner Anzeige ein neues Buch ausgestellt und das alte für ungiltig erklärt werden wird.

Leipzig, den 19. März 1889.

Die Verwaltung des Leihhauses und der Sparcasse.

Bekanntmachung,
die Händler-Aktiona betreffend.

Nach den Bestimmungen der von Herrn **Nathan Händler** im Jahre 1886 errichteten Stiftung sollen die Erträgnisse des Stiftungscapitals zu drei Vierthellen an Söhne hiesiger unbemittelter israelitischer Einwohner zur Unterstützung bei Erlernung eines Handwerks oder eines nützlichen technischen Gewerbes vertheilt werden.

Wir ersuchen daher die Eltern, Vormünder oder Erzieher Derjenigen, welche vorstehenden Bedingungen entsprechen, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung der Schulzeugnisse baldigst schriftlich bei uns anzubringen, jedoch vor der Wahl eines bestimmten Gewerbes sich mit uns ins Benehmen zu setzen.

Leipzig, den 20. März 1889.

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Bekanntmachung.

Am 18. März dieses Jahres verstarb unser Armenpfleger Herr Bäckermeister **Karl Eduard Strauß.**

Unser Armenwesen verliert in ihm einen Mann, welcher treu seines Amtes gewartet hat. Wir verbinden mit dem nun Verewigten unseren Dank in das Jenseits nachzurufen für seine treue Mithilfe an dem uns gemeinsamen Werke.

Leipzig, den 20. März 1889.

Das Armendirectorium.
A. R. 259. Ludwig-Wolf. Artus.

Bekanntmachung.

Die **Geschäftsräume** der **vereinigten berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte** befinden sich von heute an
Neumarkt 9 und Universitätsstraße 16, I.
(früheres Conservatorium der Musik).

Leipzig, den 21. März 1889.

Der Schiedsgerichts-Vorsitzende.
Dr. Schober. Sachverst.

Städtische Realschule zu Leipzig-Reudnitz.

Donnerstag, den 21. März, 3 Uhr Nachmittags, wird die feierliche **Entlassung der Abiturienten** stattfinden. Zur gemeinsamen Theilnahme an dieser Feierlichkeit ladet im Namen des Lehrercollegiums ergebenst ein

Leipzig-Reudnitz, am 19. März 1889.

Dr. Theodor Gelbe, Director.

Neustadt.

Die **Erd- und Pflasterungsarbeiten** in der unteren Ludwig- und Nonnenstraße, am Markt und in der Marktstraße allhier sollen zur Submission unter Vorbehalt der Genehmigung unter den Submittenten vergeben werden.

Formulare zu Kostenanschlägen sind im hiesigen Gemeindeamte zu entnehmen und bis **zum 30. dieses Monats Abends 6 Uhr** unter der Aufschrift „Erd- und Pflasterungsarbeiten" verschlossen wieder hierhin abzugeben.

Neustadt bei Leipzig, am 19. März 1889.

Der Gemeinderath.
Dietrich, Gem.-Vorstand.

Holzversteigerungen
in der Oberförsterei Doberschütz.

I. Dienstag, den 26. März a. c., Vormittags 10 Uhr, in dem Schlage Jagen 60c, Schutzbezirk Batauer, unweit des Forsthauses: ungefähr 19 Stück Birken mit 2,80 fm, 189 Stück Kiefern-, Birn- und Schneidehalz mit 156 fm.

II. Mittwoch, den 27. März c., Vormittags 10 Uhr, in dem Schlage Jagen 13 des Schutzbezirks Wildenhain an der sogenannten III., bei günstiger Abfuhr, ungefähr 6 km vom Bahnhof Wiedemar entfernt: ungefähr 1158 Stück Kiefern-, Birn- und Schneidehalz mit 807 fm eingeln.

Doberschütz, den 18. März 1889.

Der königliche Oberförster.

Das Ministerium Crispi.

Crispi's Stellung ist ohne Beispiel bei den europäischen Großmächten, da er die Besorgung zweier getrennter Geschäftskreise zur dauernden Einrichtung erhoben hat. Vom Augenblick seines Amtsantritts als Ministerpräsident leitet er das Ministerium des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten. Der Abgeordnete Bonghi und frühere Unterrichtsminister benutzte den kürzlich eingetretenen theilweisen Ministerwechsel, um diesen Punct zur Sprache zu bringen und nach den Gründen der fortgesetzten Vereinigung zweier Ministerportefeuilles zu forschen. Die Antwort Crispi's war merkwürdig genug, sie beschränkte sich darauf, daß die europäische Lage die Trennung beider Geschäftskreise nicht gestatte. Auch der Hinweis auf den Vorgang Cavour's, der im Jahre 1857 gleichfalls Minister des Innern und des Aeußern in einer Person gewesen sei, kann nicht als genügende Erklärung dieses Ausnahmezustandes erachtet werden. Es kommt wohl in schwierigen Zeitverhältnissen vor, daß ein Staatsmann oder eine Persönlichkeit von Einfluß und Ansehen bei der Bevölkerung lediglich den Vorsitz in einem Ministerium ausübt, ohne einen besonderen Geschäftskreis zu verwalten, aber die Vereinigung mehrerer Portefeuilles in einer Hand pflegt immer nur als Uebergangsstadium einzutreten bei Todesfällen oder wenn ein passender Ersatz des ausgeschiedenen Ministers nicht sogleich gefunden werden kann.

Die Nachforschung nach den Gründen dieser auffallenden Erscheinung führt zu dem Ergebniß, daß der dauernde Zustand Italiens auch heute noch ein Ausnahmezustand ist. Italien ist trotz der schon vor 18 Jahren geschehenen Einführung Roms als Hauptstadt des Königreichs immer noch ein unterjochter Staat und wird es bleiben, bis das Einheitswerk von allen Seiten als endgültig und abgeschlossen angesehen wird. Italien hat nach drei Richtungen hin mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen: mit dem Papsthum, den Irredentisten und den Republikanern, und auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sind es die Franzosenfreunde, welche der Regierung das Leben erschweren. Diese Hindernisse sind es zugleich, welche die dauernde Vereinigung der Ministerien des Innern und des Aeußern in einer Hand nöthig machen. Die römische Hierarchie leugnet die Berechtigung des Königs von Italien, seine Residenz in Rom aufzuschlagen und von dort aus das Land zu regieren. Ministerium und Parlament in Rom werden von der römischen Curie als ein fortwährender Eingriff in die Rechte des Papstes aufgefaßt, und da derselbe als Oberhaupt der katholischen Kirche auch in Italien noch großen Einfluß besitzt, so kann es nicht fehlen, daß sich daraus fortwährende Unzukömmlichkeiten ergeben und daß es zu einer ungestörten gedeihlichen Entwickelung des ganzen Staatswesens nicht kommen kann. Die Regierung thut natürlich ihr Mögliches, um das Verhältniß zwischen Papst und König als ein rein äußerliches und mehr in der Vorstellung als in thatsächlichem Verhältnisse begründetes auszugeben, aber wie tief der Zwiespalt zwischen beiden in das ganze Staatsleben eingreift, läßt sich daran ermessen, welche Schwierigkeiten dadurch während des Besuches des deutschen Kaisers in Rom herbeigeführt wurden, und daß Kaiser Franz Josef trotz freundschaftlichster Gesinnung für König Humbert noch nicht dazu gekommen ist, ihm einen Gegenbesuch zu machen.

Crispi hat es von jeher als seine Aufgabe erkannt, jedes Uebergreifen der römischen Curie auf das weltliche Gebiet mit größter Entschiedenheit zu bekämpfen, und gleichzeitig ist er der Vertreter des Grundsatzes, die innere staatliche Ordnung und die Herrschaft des Gesetzes allen Versuchen gegenüber, sie zu stören, mit größter Festigkeit aufrecht zu erhalten. In diesem Streben hat er sich der Anerkennung aller Wohldenkenden von Anfang an erfreut, und man hat es ihm von dieser Seite auch keineswegs verdacht, daß er gegen die sogenannten Friedensfreunde strenge Maßregeln ergriffen hat. Die Opposition hat erst dann Boden gewonnen, als die Gefahr neuer Stürme auftauchte und der Anschauung Vorschub leistete, als sei Italien mit seiner Großmachtspolitik auf falschem Wege, als dürfe es sich in Bezug auf militärische und maritime Leistungsfähigkeit mit den übrigen Mächten nicht messen. Die Zumuthung, als Großmacht abzudanken, wurde durch Klagen über das gesteigerte Verhältniß zu Frankreich unterstützt, mit welchem Italien doch durch Stammesverwandtschaft und seine Geschichte viel nähere Berührungspuncte habe, als mit Deutschland und Oesterreich. Das sind Gefühlsausbrüche, mit denen sich schwer rechten und nichts anfangen läßt. Die Politik ist eine Kunst, welche ihre Kraft nicht aus dem Gefühlsleben saugt, sondern auf ruhiger und kalter Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse beruht. Mit Klagen über zu theure Rüstungen und angeblich unerschwingliche Kosten der neuen Großmachtsstellung kann Italien nicht zur Blüthe und zum Abschluß seiner Entwickelung gelangen, es muß entweder auf dem Wege vorwärts schreiten, welchen es betreten hat, oder unter Verzicht auf selbstständiges staatliches Dasein sich in Abhängigkeit von Frankreich begeben.

Crispi hat das Unternehmen an der Ostküste Afrikas nicht verschuldet, welches als der eigentliche Sitz des heutigen Uebelbefindens Italiens anzusehen ist, aber da dieses Unternehmen nun einmal angefangen ist, muß es auch zu Ende geführt werden, ein Rückzug aus Massaua würde Italien eine so große moralische Einbuße verursachen. Das ist wenigstens der Standpunct Crispi's. Ob es der richtige ist, wollen wir dahingestellt sein lassen, jedenfalls ist es zu beklagen, daß diese Expedition Italiens Zukunft zeitweise in Frage gestellt hat.

Eine Ministerkrisis in Italien ist eine sehr ernste Sache, weil die Leitung der Regierungsgeschäfte dort besonders hervorragende Kräfte erfordert. Sobald man sich in das Parteigetriebe hineinbegiebt, dann gehen die höheren Gesichtspuncte sofort verloren. Alle Geister zweiten Ranges in Italien erhebern des Blickes, der auf das Ganze gerichtet ist, sie verfolgen ihre Parteiinteressen, aber damit ist der Wohlfahrt des Staates nicht gedient. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Italien in finanzieller Beziehung schwere Zeiten durchgemacht hat und daß der Wunsch wohlberechtigt ist, allmälig in leidlichere Steuerverhältnisse einzulenken, diese Wünsche scheitern aber an der Spannung der Weltlage. Im Moltke'schen Sinne sind die Ausgaben, welchen sich Italien unterziehen muß, keineswegs unproductiv, denn sie setzen das Land erst in die Lage, den drohenden Stürmen Stirnbieten die Spitze zu bieten. Wollte Italien erlahmen in der Darbringung von Opfern, so würde es damit die ganze bisherige Entwickelung in Frage stellen. Crispi hat, der in der Kammer herrschenden Stimmung nachgegeben, das Finanzministerium anderen Händen übergeben, den Schatz- und Bauminister gewechselt, aber daß nun dadurch die Staatsaufgaben andere geworden seien und sich billiger lösen lassen sollten, wäre ein schwerer Irrthum. Es ist schon eine sehr bedenkliche Maßregel, welche die Einschränkung der Staatsbauten ausspricht, denn dadurch werden viele Hoffnungen, welche in Arbeiterkreisen bestanden, zerstört. Die Arbeiterunruhen im Februar waren ernster Art, und damals wurde als Linderung der Noth der Arbeiter die Beschleunigung der Staatsbauten in Aussicht gestellt. Inzwischen hat die Ministerkrisis den Gedanken an eine Beschränkung der Staatsbauten zu Tage gefördert. Das sind Widersprüche, welche durch die Schwierigkeit der Verhältnisse ihre Erklärung finden. Die Finanzgesetze des abgetretenen Finanzministers sind zurückgezogen, aber die Staatsausgaben haben sich darum nicht verringert. Seismit Doda wird das gleiche Ergebniß auf andere Weise zu erreichen suchen wie sein Vorgänger, aber auf die Einnahmen, welche er zur Bestreitung der Ausgaben braucht, kann auch er nicht Verzicht leisten. Es ist der alte, sich immer erneuernde Kampf zwischen Regierung und Volksvertretung, welcher auch in diesem Falle wieder fortgekämpft wird, die Kosten der Staatsverwaltung auf das geringste Maß zurückzuführen. Es fragt sich nur, was damit erreicht werden soll. Große Ziele verlangen große Opfer.

Leipzig, 21. März.

* Wie die „Nationalliberale Correspondenz" wissen will, ist der Entwurf des neuen Socialistengesetzes dem Bundesrath zugegangen. Er soll auf dem Boden des gemeinen Rechts gehalten sein.

* Der ehemalige Reichstagsabgeordnete für Metz, Herr Thierarzt Antoine, hat bezüglich seiner Mandatsniederlegung seinen Freunden bekanntlich geschrieben, neue Pflichten gegen Elsaß-Lothringen und Frankreich rufen ihn nach Paris. Welche neue Pflichten mögen das sein, frug man sich in Paris selbst, welche Ihren Antoine's Anwesenheit in der Hauptstadt Frankreichs nöthig machen? Hatte man an Deutschenhetzern nicht schon genügenden Vorrath? Certes glaubten einige Preßorgane die Lösung des Räthsels darin gefunden zu haben, daß die Regierung Herrn Antoine nach Paris berufen habe, um ihn, den „Bürger von Metz", zum Chef einer neu zu begründenden, nicht boulangistischen Patriotenliga zu machen, und so die Deroulede'sche Liga, die man soeben unterdrückt hat, zu ersetzen. Die Sache hat insofern etwas für sich, als allerdings jede Regierung in Frankreich sich genöthigt sieht, ihren Patriotismus, soweit es sich speciell um die Revanche für die verlorenen Provinzen und Sedan handelt, offen zur Schau zu stellen, wenn sie nicht, wie z. B. das Cabinet Ferry, sofort der Connivenz gegenüber Deutschland und eo ipso des Landesverraths beschuldigt werden soll. Allerdings machten besonnene Blätter sofort die Bemerkung, daß die Regierung, wenn sie wirklich eine neue Patriotenliga ins Leben rufen wollte, doch wohl in Paris selbst einen geeigneten Chef und Gründer dafür finden würde, einen Chef, der doch vor Allem in Paris persönlich bekannt oder gar populär sein müßte, was man von dem Thierarzt von Metz gewiß nicht sagen kann. Sei dem, wie ihm wolle, die Pariser Hetzpresse bemächtigt sich bereits des neuen „Rächers", um ihn in Ermangelung des Rinibus, wenigstens mit dem entsprechenden Reclame-Firniß zu versehen, der es ermöglicht, ihn dem Pariser Publicum als aufgebautes Gestirn vorzustellen. Die „Lanterne" meldet, die Ankunft Antoine's in Paris erfolge demnächst, während „Intransigeant" versichert, er weile bereits seit Sonnabend in Paris und sei bei einem Freunde am Boulevard Maillot abgestiegen. Die allgemeine Pariser Studentenverbindung beschloß, zu Ehren Antoine's eine patriotische Kundgebung zu veranstalten. Für Deutschland ergiebt sich aus all Dem, daß es bezüglich der französischen Zukunftsträume ziemlich gleichgiltig ist, ob Deroulede oder Antoine, ob Boulanger oder ein anderer Held des Tages das große Wort führt. Die Zukunftsträume bleiben dieselben. Gut nur, daß neben den anderen Gögen des Tages auch das „goldene Kalb" ein Wort mitzusprechen hat, d. h. daß die großen Finanzschwierigkeiten, mit denen man jetzt in Paris zu kämpfen hat, einen heilsamen, abkühlenden Einfluß ausüben. Gegen diesen hemmenden Einfluß des „goldenen Kalbes" dürfte sich sogar die Intervention des Thierarztes Antoine als fruchtlos erweisen.

* Zur Senatorwahl in Bremen schreibt die „Hamburger Börsenhalle":

Die bevorstehende Neuwahl eines Senators an Stelle des verstorbenen Senators Dr. H. H. Meier trifft Senat und Bürgerschaft in einer etwas verworrenen Lage. Man kann leicht eine große Zahl von Candidaten nennen, aber es ist noch nicht abzusehen, wer aus der Wahl hervorgehen könnte. Die Kaufmannschaft hat den sehr berechtigten Wunsch, einen Mann aus ihrer Mitte zu erwählen; denn nur 3 Senatoren unter 16 sind Kaufleute, während Hamburg 9 unter 18 hat. Von diesen dreien sind zudem zwei längst aus allen eigenen Geschäften heraus und der dritte ist Fabrikant. Der eigentliche lebendige Großhandel ist also im Senat gar nicht vertreten. Wahrscheinlich werden auch nichtkaufmännische Stimmen in Menge diesem Gedanken Rechnung tragen, wenn ein tüchtiger und beliebter Großkaufmann die Wahl annehmen will. Das ist zwar noch nicht ausgemacht, aber man darf wohl die Hoffnung hegen, daß es gelinge. Auf der anderen Seite kommen auch namentlich zwei Juristen in Frage, von denen der eine wegen seiner Orthodoxie, der andere wegen angeblichen „Atheismus" viel Widerstand findet. Endlich sind die Candidaten der Linken und der Gewerbepartei wieder da; im natürlichen Laufe der Dinge haben sie wohl keine Aussicht, aber wenn die Kaufmannschaft sich nicht aufraffen, so ist das Ergebniß der Wahl ganz unberechenbar. Es können viele Jahre vergehen, ehe sie wieder Gelegenheit hat, den geistlichen Greis im Senat zu stützen und einen Mann hineinzuschieben, der täglich den frischen Eindrücken der Lebensfragen unseres Handels ausgesetzt ist.

* * *

* Das österreichische Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die Berathung des Unterrichtsbudgets. Fux erklärte, die Volksschule müsse Staatsschule bleiben. Die ganze Linke stehe zusammen für den Grundsatz: Nicht rückwärts, sondern vorwärts! Prinz Alois Liechtenstein verscheute, die Conservativen wollten nicht die alte Concordatsschule, wohl aber die confessionelle Schule. Dazu sei dreierlei nöthig: Sonderung der Kinder nach den Confessionen, ausreichender Religionsunterricht durch Priester und Fernhaltung von Allem, was der Religion der Kinder gefährlich sein könnte. Solche Schule bestehe in Ungarn, in der Schweiz und fast in ganz Deutschland. Unter stürmischem Beifall der Rechten und Widerspruch und Zischen der Linken erklärte der Redner schließlich, seine Partei werde nicht eher ruhen und rasten, bis sie dem Volke die confessionelle Schule verschafft habe. Weiteres bestritt die Behauptung des Vorredners betreffs der confessionellen Schule in Preußen, wies auf den Wuttke'schen Schulantrag hin, der sonst sinnlos sei, und ersuchte den Cultusminister, die Zwangsreform der Barmherzigen Brüder und der Benedictiner zu verhindern. (Wiederholt.)

* Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß russischerseits in Warschau die Errichtung eines Weichselhafens beabsichtigt sei und daß im Zusammenhange damit auf der